

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 13 (1919)
Heft: 9

Artikel: Neue Saat
Autor: Planck, Reinhold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-134514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Saat.

In Deutschland begibt sich jetzt viel Unerhörtes. Das wird man im Ausland glauben und es wohl zu verstehen vermeinen. Man wird sagen: „Es ist an der Zeit.“

So geschieht es jetzt, daß ein Mann, der Zeit seines Lebens als deutscher Mann und philosophischer Schriftsteller totgeschwiegen wurde, an seinem 100. Geburtstag auf einmal eine Gemeinde findet, die ihn bei vollem Hause im Landestheater in Stuttgart feiert. Man reißt sich um die wenigen Exemplare von seinen Büchern, die man seinerzeit aufzubewahren für der Mühe wert fand, man läßt sich — so bei der Jahrhundertfeier selbst — von den Kindern des Toten sein Werden und Wirken erzählen, denn noch hat kein Fremder sich seiner ganzen Lebensarbeit zu bemächtigen gewagt. Trotzdem es ihm als Gymnasiallehrer zeitlebens nicht an dankbarsten Schülern fehlte, keiner hat sein Erbe angetreten. Denn sein Erbe — jetzt spürt man es in allen Nerven — kann gar nicht von einzelnen Schülern, und wäre es eine ganze Philosophenschule, vertreten werden; sein Erbe kann nur sein ganzes Volk sein. Er will im ganzen angenommen oder verworfen werden.

Der Tote, der diesen gewaltigen Anspruch mit ins Grab nahm, der sein Volk fast 40 Jahre nach seinem Tod vor solche Entscheidung stellt, ist der Schwabe Karl Christian **Planck**, geb. 13. Jan. 1819, gest. 7. Juni 1880.

Planck besaß den Mut, dem großen preußischen Staatspolitiker Bismarck ein völlig entgegengesetztes, **w a h r h a f t** deutsches politisches Programm gegenüber zu stellen. Freilich dazumal verstand man es nicht. Diemeil die „Zeit“ zumeist mit dem „Instinkt“ versteht, nicht mit Geist und Verstand — zumal wenn sie sich siegreich fühlt, wie es nach 70/71 in Deutschland, heute in den Ententeländern der Brauch ist. Dafür hat Plancks System die Aussicht, dasjenige seines gewaltigen Gegners, wie der heutigen Feinde Deutschlands, zu überleben — soll nicht der ganze Weltkrieg umsonst gewesen sein — es endlich im Bereich der ganzen Kulturwelt aus dem Sattel zu heben und zu ersetzen durch das Reich der geordneten Berufsrechte aller Stände und Nationen, vorausgesetzt, daß er in seinem Heimatlande siegt.

Die Vorwürfe, die Planck seinen Zeitgenossen machte, daß sie der Bismarckschen Gewaltpolitik folgen, sind genau beisehen also auch das genaue Gegenteil von dem, was die Entente heute Deutschland vorwirft: Deutschland hat gerade die Gewaltpolitik der europäischen Randvölker und Kolonialstaaten unbeisehen übernommen, um nur politisch und wirtschaftlich empor zu kommen. Somit hat es den ganzen Sündenfall der westlichen Bourgeoisie mitgemacht, hat Del gegossen in das Höllenfeuer der allgemeinen Ungerechtigkeit; hat seinen alten Beruf verleugnet, Religion und Recht im Ernst zu nehmen und hat

sich somit (gleich dem abtrünnigen Gottesvolk des Alten Bundes) den Völkern dieser Welt gleichgestellt. So wird es auch seiner Strafe und Demütigung nicht entgehen. Mit aller Entschiedenheit und Klarheit sagt ein deutscher Prophet seinem Volk den furchtbaren Kampf nach Ost und West, nach Süd und Nord zugleich voraus. Nur durch Wehen schneidendster Art hindurch wird es unter dem Druck furchtbarsten Not sich auf seinen eigensten Beruf zurückbesinnen und endlich zu ihm zurückfinden. Die Katastrophe ist da, folgt ihr die Rückkehr zum Recht?

Unbefehen hat die preussische Monarchie das Verbrechen der westlichen Demokratien in das neue deutsche Reich übernommen, mit politischen Mitteln die wirtschaftliche Ausraubung der niederen Volksklassen wie unterworfenen Völker zu berauben und dadurch dem Fluch des ungerechten Mammons zu erliegen. Somit hat es gleich jenen nur den alten Betrug des absolutistischen Fürstentums fortgesetzt, das Religion und Staatsmacht dazu mißbrauchte, um das eigene Volk wie die Fremdvölker gleich Pferde vor die geladene Kutsche zu spannen. Die heutige Bourgeoisie der modernen Großstadt ist nur die Erbin des fluchbeladenen ancien régime. Der Betrug ist noch ärger geworden: unter dem Deckmantel politischer Freiheit hat die wirtschaftliche Knechtung und Ausraubung einen neuen jochhaften Tiefstand erreicht, der früher oder später zu Katastrophen führen muß, wie sie jetzt mit der russischen und deutschen Revolution eingesezt haben.

Von den politischen Revolutionären unterscheidet sich Bland nun aber dadurch, daß bei ihm der Neubau nicht bloß durch sozialistische Gewaltmittel oder eine wirtschaftliche Staatsvernunft erfolgt, sondern durch ein neues Recht, durch das alle schaffenden undwerbenden Stände sich als berufene selbständige Träger des Volks- und Staatslebens zu dessen verantwortlichen Gliedern zusammenschließen. In der Berufsgenossenschaft gewinnt er das bisher allüberall fehlende Mittelglied zwischen der Staatsallmacht, die allwissend, allweise und allgegenwärtig sein sollte, es aber niemals werden kann und den einzelnen Staatsbürgern, die bisher die Staatsmacht nur für ihre Eigenzwecke einzuspannen mußten (mit Hilfe der Parteien). In ihrem Beruf sind sie in Einem tragende und getragene, stützende und gestützte Glieder geworden. Im Beruf eint sich der Ernst des religiösen, des wirtschaftlichen und des staatlich politischen Lebens; die durch und durch zersfahren, innerlichst heimatlos geworden, diese moderne Gesellschaft findet hier das längst verlorene Zentrum wieder. Das Christentum ist das ja lange, lange nicht mehr: je dogmatischer und einseitiger es geworden, ist es immer mehr ins bloße Bewußtsein hinunter geschlüpft und stirbt dort in blutloser Abstraktion; in Kirche und Sekte wird es immer mehr zu Dekoration und müßigem Gedankenspiel: erst in der Erneuerung der altreformatrischen Voraussetzung von zeitlichem und ewigem Beruf findet der religiöse Ge-

danke aus seiner Schattenwelt sich zurück zu Saft und Kraft unmittelbarer Lebensgegenwart. Damit macht er aber zugleich auch den Staat zum Haupt seiner ganzen Bürgerschaft. Heute ist er ein Spiel der Parteien, die wiederum ihrerseits ihre wirtschaftlich materiellen Interessen hinter politischen Schlagworten verstecken. Im Berufsgedanken gewinnt die unmittelbare sittlich-religiöse Lebenswirklichkeit solchen Ernst, daß sie mit einem Schlag all jener dreifachen Falschspielerei und Falschmünzerei — dem religiös gedanklichen, dem wirtschaftlichen und gemein stofflichen, dem politisch gewaltsmäßigen Betrüge und Getriebe ein Ende macht. Das böse Spiel der europäischen Erwerbsgesellschaft wendet sich zum Lebensernst der ihrer gegenseitigen Verantwortlichkeit bewußter Völker und Mitglieder.

Man wird nicht leugnen können, daß die Blancksche Idee vom Rechtsstaat einen Schuß ins Schwarze darstellt. Kein anderer hat die falsche Dreieinigkeit des bisherigen religiösen Gedankenspiels, des politischen Gewaltspiels, des wirtschaftlichen Gewinnspiels gründlicher entlarvt und dafür mit sicherer Hand das wirkliche Lebenszentrum des Einzelmenschen wieder allen Völkern in die Mitte gestellt. Anders wird sich die europäisch-amerikanische Kulturwelt nicht zur Wahrheit und Recht zurückfinden.

Während sein Volk in die breite Straße des allgemeinen Europäismus einbog und in dessen Niederung rasch zu äußerem Wohlstand, Fortschritt und Reichtum gelangte, stieg der einsame Prophet rüstig fürbaß in die Höhe, bahnte und bezeichnete unmißverständlich deutlich den Weg, den sein Volk gehen müsse, wenn es drunten im fetten Tal in die Hände der Räuber und Mörder gefallen wäre. Er hat auch die Passhöhe erreicht, die hinüber führt aus dem Tal der Selbstentfremdung und der Mammonsknechtschaft in das Land der ernstesten Selbsterkenntnis und der Freiheit, die gegründet ist auf fortwährende sittliche und soziale Selbstzucht aller Berufenen. Sehnsuchtsvoll wie ein zweiter Moses hat er hinabgeblickt in dies Land, das der eigene Fuß nicht mehr betreten sollte. Unter dem Kreuz drüben liegt er begraben. Er hat es ehrlich getragen sein Leben lang in Einsamkeit und Verkennung. So wird — das war sein Glaube — das deutsche Volk nicht erliegen, wenn die Zeit seines Kreuzes kommt, es wird als ein zweiter getreuerer Knecht Gottes das vollenden, was das erste Werk seinem Gott schuldig geblieben ist.

Wird das deutsche Volk seinem Propheten folgen, das fleischliche Vorurteil von Religion und Rasse — diese satanisch giftigen, geistigen Wurzeln des Weltkrieges — herzhast ausreißen; dem dreifachen Weltbetrug, der falschen Religion, der falschen Politik und der Schwindelwirtschaft ein Ende machen und ein Reich des Friedens und der Freiheit aufrichten auf Grund gegenseitiger ehrlicher Leistung; werden die Deutschen wieder Christophori werden, nachdem sie in bösem Rückfall ein halbes Jahrhundert lang dem Satan gedient und darum

zur Strafe unter das älteste Joch der Fremdherrschaft der Weltmächte haben zurückkriechen müssen?

Werden die Deutschen es diesmal „wirklich schaffen?“ Je weniger sie die Wüsten- und Bergwanderungen scheuen, desto kürzer wird die Zeit der ägyptischen Knechtschaft sein, die der Frohnschaft, der sie jetzt unterworfen werden sollen nach dem Willen ihrer Feinde.

In der Wahrheit allein werden sie siegen, anders nie mehr, denn nur die Wahrheit schafft das neue Recht, das Lebensbrot der hungernden Welt.

Reinhold Plank.

Nachwort.

Schopenhauer war einer der Letzten in Deutschland, die nicht nur von der Bestimmung des Gelehrten, sondern auch von seiner Würde einen Begriff hatten. In den Paralegomenen stellt er irgendwo die Forderung auf, daß — da „jedes Stück Soldatenleben demoralisierend auf den künftigen Gelehrten wirkt“ — die Matrikel ohne weiteres den Studenten vom Militärdienst befreie. „Ein Student hat vielzueviel zu lernen, als daß er unverkümmert ein Jahr oder mehr mit dem seinem Beruf so heterogenen Waffenhandwerk verderben könnte — nicht zu gedenken, daß sein Einexerziertwerden den Respekt untergräbt, den jeder Ungelehrte, wer er auch sei, vom Ersten bis zum Letzten, dem Gelehrten schuldig ist“. Hier ist wenigstens die Forderung, als eine Erinnerung an Kulturen, in denen selbst Fürsten und Große den Bettler im gelben Gewand über sich sahen. Wollte man angesichts dieser Schopenhauerischen Forderung das Kapitel „Philosophie im Kriege“ abschneiden, so würden sich keine sehr günstigen Aspekte darbieten. Und doch ist wahr, was Nietzsche geschrieben hat: „In dem Maße, als die Knechtschaft unter öffentlichen Meinungen und die Gefahr der Freiheit zunimmt, kann sich die Würde der Philosophie erhöhen“ — sie kann sich erhöhen, aber die Wirklichkeit?! Nun, Deutschland besitzt mindestens einen, der — wissend was einem Wahrheitsliebenden obliegt — die Fackel entzündet hat, um dem offiziellen Europa unter die Maske zu leuchten. Schon daß **Theodor Häcker** in unsere verwirrte Zeit ein paar wesentliche Stücke **Kierkegaard** hineingestellt hat,¹⁾ ist eine Tat. In einer früheren kurzen Studie über den Dänen hat er es unternommen, darzutun, daß die Philosophie der Gegenwart sich mit Kierkegaard zu beschäftigen habe. Heute hat er den Hammer weiter geworfen: er konfrontiert die Gegenwart selbst mit „dem Christen“ Kierkegaard, das Heute, den Zeitgenossen, jenen Einzelnen, den sich

¹⁾ Kierkegaard, Der Begriff des Auserwählten, Uebersetzung und Nachwort von Theodor Häcker. Hellerauer Verlag Jakob Hegner.